



Alexianer ZEITUNG

INFORMATIONEN · HINTERGRÜNDE · GESCHICHTEN

Neues aus Verbund und Region

1. QUARTAL 2021

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

auf das Jahr 2020 kann man nicht einfach so zurückblicken wie auf jedes andere in unserem Leben. 2020 hat uns in vielerlei Hinsicht überrascht, den Alltag zum Teil sogar überrollt, zahlreiche Pläne durchkreuzt und uns alle vor völlig unerwartete Herausforderungen gestellt. Es war das Jahr der Corona-Lockdowns, der Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen, der Sorge um die Älteren und des Kampfes um viele Patientinnen und Patienten.

Es war aber auch das Jahr der vielen spontan-kreativen Lösungen, die privat, aber insbesondere in den zahlreichen Einrichtungen im Kampf gegen die Pandemie gefunden wurden. Das Virus kennt aber keinen Jahreswechsel und wird leider noch eine ganze Weile große Anstrengungen erfordern.

Trotzdem wäre es nicht fair, wenn sich der Jahresrückblick und vor allem der Ausblick „nur“ um Corona drehen würden. Denn für uns hatte das Jahr noch so viel mehr im Gepäck, worüber wir alle, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dankbar und worauf wir stolz sein dürfen und was wir in das nun angebrochene 2021 mitnehmen können:

Im Sinne des Strategieprozesses Alexianer 2025 haben wir in vier Projektgruppen trotz aller widrigen Umstände Handlungsempfehlungen erarbeitet und Entscheidungen getroffen, die in diesem Jahr zum Tragen kommen und über die wir Sie natürlich – unter anderem in dieser aktuellen Ausgabe der Alexianer Zeitung – informieren werden.

Froh sind wir auch, dass wir mit der Dernbacher Gruppe Katharina Kasper, dem Klinikum Hochsauerland und dem EVK Münster – Alexianer Johannisstift GmbH unser Unternehmen breiter aufgestellt und tausende neue Kolleginnen und Kollegen begrüßt haben. Hier gilt es für die kommenden Monate, den Integrationsprozess, die Zusammenarbeit und den Austausch voranzutreiben und die fachlichen und wirtschaftlichen Chancen, die sich dadurch ergeben, zu nutzen.

Wir haben außerdem neue Mitglieder für den Aufsichtsrat und das Kuratorium gewonnen und sind menschlich wie fachlich weiter bestens in den Gremien aufgestellt.

Insgesamt konnten wir in wirtschaftlich unsicheren Zeiten mit vielen weiteren Maßnahmen unserem Verbund

Schnee im Hedwig



Schnee, Eis und heftiger Wind haben in vielen Regionen Deutschlands für Chaos gesorgt. Aber das Winterwetter hatte auch seine schönen Seiten, wie hier am Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin-Mitte Foto: Thomas-Mundt

eine langfristige wirtschaftliche Stabilität und Nachhaltigkeit verleihen, sodass wir uns mit viel Rückenwind durch diese anhaltende Pandemie bewegen können.

Als Alexianer-Familie haben wir viel geschafft und können selbstbewusst in die Zukunft gehen. Gemeinsam werden wir es durch die nächsten, nicht einfachen Wochen und Monate schaffen, damit wir bald wieder frei

und unbeschwert leben, aber weiterhin stolz auf unser Handeln und Wirken sein können.

Schön, dass Sie da sind! ✕

Herzliche Grüße

Ihr

Dr. Hartmut Beiker
Vorsitzender des Kuratoriums der
Stiftung der Alexianerbrüder

Strategie 2025:

Bildung der Erweiterten Geschäftsführung (EGF)

MÜNSTER. Im Rahmen des Strategieprozesses 2025 haben Gesellschafter und Aufsichtsrat die Führungsstruktur des Alexianer-Unternehmens durch die Bildung der Erweiterten Geschäftsführung (EGF) an das Wachstum und die Herausforderungen angepasst.

Die Mitglieder der EGF nehmen das Interesse des gesamten Konzerns mit seinen Regionen wahr.

Neben den Hauptgeschäftsführern (HGF), die stets Mitglied der EGF sind, hat die Gesellschafterversammlung fünf (weitere) Mitglieder für einen Zeitraum von drei Jahren ab dem 1. Januar 2021 berufen.

DIE MITGLIEDER DER NEUEN EGF SIND:

////// Gilbert Aldejohann,
Leiter Justizariat Alexianer GmbH

////// Stephan Dransfeld,
Regionalgeschäftsführer
Alexianer Münster GmbH

////// Alexander Grafe,
Regionalgeschäftsführer Alexianer
St. Hedwig Kliniken Berlin GmbH

////// Dr. Iris Hauth,
Ärztliche Direktorin und Regional-
geschäftsführerin Alexianer
St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH

////// Oliver Pommerenke,
Regionalgeschäftsführer
Alexianer St. Josef Potsdam GmbH.

Mit diesem neuen Führungsgremium wird die gemeinsame Übernahme

von Verantwortung für das Gesamtunternehmen gefördert. Somit sind Flexibilität und Schnelligkeit – insbesondere bei weiterem Unternehmenswachstum – gewährleistet.

Ganz im Sinne des Projekts „Alexianer 2025“ stellen die Alexianer mit der Erweiterung der Geschäftsleitung die (Entscheidungs-)Strukturen breiter auf. „Damit gehen wir mit klaren und kompetenten Entscheidungswegen in eine wirtschaftlich sichere Zukunft“, betont Dr. Hartmut Beiker, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Alexianerbrüder. ✕ (tk)

MÜNSTER. Mit Beginn des Jahres 2021 begrüßen die Alexianer in den obersten beiden Gremien – Aufsichtsrat und Stiftungskuratorium – drei beziehungsweise zwei neue Mitglieder. Damit werden die individuelle Fachlichkeit und auch die persönlich menschlichen Werte erweitert.

Während im Aufsichtsrat mit Professor Dr. Hubertus Kursawe und Hans Joachim Thömmes leider zwei Mitglieder altersbedingt ausgeschieden sind, konnten mit Professor Dr. med. Peter

Alexianer erweitern Gremien

Neue Mitglieder in Aufsichtsrat und Kuratorium – Erweiterte Geschäftsführung gebildet

Falkai, Dr. Christian Hilpert und Dr. Norbert Vogt neue Mitglieder gewonnen werden.

„Ich bedanke mich zuerst bei Professor Dr. Hubertus Kursawe und Hans Joachim Thömmes für die vertrauensvolle, fachlich kompetente und tolle menschliche Zusammenarbeit in den vergangenen mehr als zehn Jahren. Zeitgleich freuen wir uns natürlich auf eine erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedern im nun neunköpfigen Aufsichtsrat“, sagt Dr. Hartmut Beiker, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Alexianer GmbH. Professor Dr. med. Peter Falkai war seit 2002 an verschiedenen deutschen Universitäten Direktor der Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, seit 2012 ist er in dieser Funktion am Klinikum der Universität München. Zudem ist er interimistischer Ärztlicher Leiter des Max-Planck-Institutes für Psychiatrie in München.

Das zweite neue Mitglied ist Dr. Christian Hilpert, Rechtsanwalt, Solicitor



Dr. Hartmut Beiker und Sr. Theresia Winkelhöfer freuen sich auf die gemeinsame Arbeit im Stiftungskuratorium
Foto: Bok

und Partner von Eversheds-Sutherland an den Standorten München und Berlin. Er leitet die deutsche Praxis für Restrukturierung und Insolvenz.

Dr. Norbert Vogt als drittes Mitglied ist bei den Alexianern kein Unbekannter. Er war bis Ende Oktober 2019 Chefarzt der Zentralen Kliniken für Anästhesie und Intensivmedizin der Alexianer-Krankenhäuser St. Hedwig, Hedwigshöhe in Berlin sowie des St. Josefs-Krankenhauses in Potsdam. Zudem ist er bis heute Mitglied im Alexianer-Ethikkomitee.

Nicht minder können sich die Alexianer

darüber freuen, dass auch für das Kuratorium der Stiftung der Alexianerbrüder und damit für die Gesellschafterversammlung zwei weitere Mitglieder zum 1. Januar 2021 berufen wurden:

Mit Dr. Ulrich Wessels wird das Gremium juristisch unterstützt. Er ist Rechtsanwalt und Notar in der Anwaltskanzlei Dr. Koenig und Partner GbR in Münster und seit September 2018 Präsident der Bundesrechtsanwaltskammer.

„Mit Schwester Theresia Winkelhöfer als zweitem neuen Kuratoriumsmitglied wird die Sichtweise einer sich den Alexianern angeschlossenen Unternehmensgruppe mit eingebracht. Die Wahl beweist zudem, dass wir jeweils neue Träger wertzuschätzen wissen“, so Dr. Beiker, Vorsitzender des nun siebenköpfigen Gremiums. Schwester Theresia Winkelhöfer ist Provinzoberin der Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC) – Dernbacher Schwestern –, Studienrätin und Vorsitzende der Stiftung Dernbacher Schwestern e.V. ✕ (tk)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer GmbH
Andreas Barthold (V.i.S.d.P.)
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55100
E-Mail: redaktion@alexianer.de
9. Jahrgang, 1. Quartal 2021

REDAKTION

Alexianer GmbH
Referat Unternehmenskommunikation
Timo Koch
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55155
E-Mail: t.koch@alexianer.de

Redaktionsleitung:

Timo Koch (tk),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

Mantelredaktion:

Inga Hagemann (ih),
Dr. Ralf Schupp (rs),
Julia Rickert (jr),

Lokalredaktionen:

Aachen/ViaNobis: Manuela Wetzel (mw)
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)
Berlin-Weißensee: Esther Beuth-Heyer (ekbh)
Hochsauerland: Richard BornkeBel (rb)
Katharina Kasper: Stefan Mattes (sm)
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)
Krefeld: Frank Jezierski (fj)
Münster: Carmen Echelmeyer (ce),
Petra Oelck (poe)
Münster-Misericordia: Michael Bührke (mb),
Marina Muggenborg (mü)
Potsdam: Benjamin Stengl (bs)
Sachsen-Anhalt: Franziska Widdel (fw)

DRUCK

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

GESTALTUNG

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Funktionsbezeichnungen. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

AUFLAGE

17.000 Exemplare

„Jerusalema“-Welle schwappt um die Welt

Alexianer-Mitarbeiter tanzen gegen den Corona-Frust



Mitarbeitende der Misericordia tanzten nach dem Lied „Jerusalema“ auf dem Hubschrauberlandeplatz des Clemenshospitals
Fotos: Bührke/Screenshot

MÜNSTER. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind weltweit zu spüren. In dieser bedrückenden Situation wurde das Jerusalema-Lied des südafrikanischen Musikers Kgaogelo Moagi (Master KG) zusammen mit der Sängerin Nomcebo Zikode zum Hit, zu dem inzwischen Millionen von Menschen Tanzvideos aufgenommen und ins Internet gestellt haben.

Mitarbeitende des Clemenshospitals und der Raphaelsklinik haben gemeinsam eine eigene Version aufgenommen, ebenso die Teams aus den Pflegeeinrichtungen Haus Heidhorn und Achatius-Haus. Die beiden

daraus entstandenen Videos wurden zum Jahresende 2020 in den sozialen Medien veröffentlicht. „Wir wollen mit unserem Film den Menschen Mut machen, die vor uns liegende Zeit gemeinsam gut zu überstehen“, sagt die Physiotherapeutin Ramona Brandt, die im Clemenshospital das Training der Tänzerinnen und Tänzer übernommen hat. Elke Alaze hat die Tanzszenen in der Raphaelsklinik koordiniert. „Jetzt müssen alle zusammenhalten und die Corona-Regeln beherzigen, damit die Situation in den Kliniken nicht eskaliert. Auch darauf wollen wir mit dem Film hinweisen“, erläutert die Fachkrankenschwester. Die Idee zu den Filmen kam



Die Kollegen aus Heidhorn und Achatius feierten auf Tischen und Parkplätzen
(mb/ce)

unabhängig voneinander aus der Mitarbeiterschaft der beiden Regionen. Dutzende Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Abteilungen – von der Pflege über die Küche bis zum Sicherheitsdienst – tanzen in dem Video nach den entspannten afrikanischen Rhythmen. Gedreht wurden die Szenen während der Mittagspause, nach Dienstschluss oder vor Dienstbeginn. ✕

Die Filme bei Youtube:

Misericordia –
<https://youtu.be/XXmkQNAq4g>

Münster –
https://www.youtube.com/watch?v=_bRkXjZq6I

Kooperierende Lehrkrankenhäuser



PJ in Potsdam: Studierende der MHB absolvieren ihr internistisches Tertial in der Klinik für Innere Medizin unter fachlicher Supervision von Dr. Gesine Dörr, Ärztliche Direktorin und Chefarztin der Klinik Foto: Stengl

POTSDAM. Die drei Verbund-Krankenhäuser der Christlichen Kliniken Potsdam – das Alexianer St. Josefs-Krankenhaus, das Evangelische Zentrum für Altersmedizin und die Oberlinklinik – sind seit Jahresbeginn 2021 kooperierende, akademische Lehrkrankenhäuser der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) in Neuruppin.

Als „kooperierendes Lehrkrankenhaus der Medizinischen Hochschule Brandenburg“ beteiligen sich die Kliniken mit Darlehen beziehungsweise Stipendien an der Finanzierung der Studienbeiträge und wirken umfangreich an der Lehre mit. Darüber hinaus absolvieren die Medizinstudierenden in diesen Einrichtungen ihre Famulaturen oder Kliniktage. Ärzte der drei

Kliniken engagieren sich künftig in der Lehre und können außerdem aktiv im Prüfungsausschuss mitarbeiten. Studierende der MHB werden kontinuierlich unterstützt und gefördert.

So wird unter anderem die Ausbildung im Praktischen Jahr (PJ, elftes/zwölftes Fachsemester) ermöglicht.

Die Vorteile liegen klar auf der Hand: eine langfristige Bindung und Sicherung des ärztlichen Nachwuchses, die Beteiligung an Forschung und Lehre und damit Verbesserung der Versorgungsqualität für Patientinnen und Patienten, die Reputationssteigerung durch Beteiligung an Forschung und Lehre sowie durch die Schaffung der Möglichkeit zu Promotion und Habilitation für Ärzte des kooperierenden Klinikums. ✗ (bs)

Traditionell fortschrittlich

Wohnbereiche des Ignatius-Lötschert-Hauses in Horbach erzielen bei Böhm-Rezertifizierung erneut Bestnoten



Das Team aus dem Ignatius-Lötschert-Haus freut sich über die erfolgreiche Rezertifizierung Foto: Archiv DGKK

HORBACH. Am 7. und 14. Oktober 2020 wurden die beiden Wohnbereiche St. Marien und St. Katharina des Ignatius-Lötschert-Hauses in Horbach erneut mit hervorragenden Prüfungsergebnissen nach dem Psychobiografischen Pflege-

wissenschaftlers Professor Erwin Böhm rezertifiziert.

Der kurz „Böhm-Modell“ genannte Pflegeansatz bedingt eine besondere Schulung der Pflegekräfte und ist mit einem hohen pflegerischen und materiellen Aufwand für die zertifizierten Einrichtungen verbunden. ✗ (mr)

Worum geht's ...

... AN CHRISTI HIMMELFAHRT?

Die Auferweckung Jesu von den Toten ist die Herzkammer des Christentums. Falls Jesus nicht auferweckt wurde, ist der christliche Glaube ziemlicher Unsinn, meinte schon der Apostel Paulus. Wenn wir wirklich verstehen wollen, weshalb es an Ostern für die Christen um Ganze geht, müssen wir uns mit der sogenannten „Himmelfahrt“ Jesu beschäftigen.

Die Christen feiern sie vierzig Tage nach Ostern unter dem Namen Christi Himmelfahrt. In diesem Jahr fällt das Fest auf den 13. Mai.

Nach dem Bericht der Evangelien ist Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferweckung vierzig Tage lang erschienen. Dann sei er „in den Himmel“ aufgefahren und habe sich „zur Rechten Gottes“ gesetzt. Das ist nicht wörtlich zu verstehen.

Aber wie dann? In diesem Bekenntnis stecken zwei Feststellungen. Erstens: Jesus ist am Karfreitag wirklich gestorben. Er war tot und wurde begraben. Die immer wieder mal hervorgeholte Scheintod-These geht an der Realität vorbei. Die körperlichen Auswirkungen einer Geißelung und Kreuzigung sind derart desaströs, dass die betroffene Person schon erstere kaum überlebt hätte, geschweige denn letztere.



Zweitens: Die Jüngerinnen und Jünger Jesu waren überzeugt, dass eben dieser Jesus lebt, also von den Toten auferstanden ist. Aber sein neues Leben ist nicht die Fortsetzung des irdischen Daseins (etwa durch Wiederbelebung). Es ist eine andere Art von Leben, für das den Jüngerinnen und Jüngern damals und uns heute schlicht die Vorbilder oder Vergleichspunkte fehlen. Jesus hat in der Auferweckung eine Grenze überschritten, die wir Menschen aus eigener Kraft nicht überschreiten können: die Grenze zwischen Welt und Gott, zwischen vergänglichem und ewigem Leben. Eben das dokumentiert die Rede von der Himmelfahrt und vom Sitzen zur Rechten des Vaters.

Die Himmelfahrt Jesu ist also nicht einfach ein Anhängsel von Ostern, sondern drückt in bildhafter Weise aus, was an Ostern geschehen ist: Der Tote vom Karfreitag ist zu einem unvergänglichen Leben auferweckt worden. Das ist übrigens auch die Verheißung an alle, die an Jesus glauben (und andere mehr). Und genau deshalb feiern die Christen dieses Fest. ✗ (rs)

Erfolgsgeschichte Aufnahmestation

MÜNSTER. Seit rund einem Jahr ist die Aufnahmestation 3A der Raphaelsklinik in Betrieb. Hauptsächlich chirurgische Patienten, die zur OP einbestellt sind, werden hier für den Eingriff vorbereitet, der qualifizierte Patientenbegleitdienst sorgt dann für den Transport zum Operationssaal.

Eine Sekretärin und eine Stationshilfe komplettieren das Team der 3A. Die chirurgischen Stationen sind auf diese Weise entlastet, das Team kann sich morgens besser um die zum Teil frisch operierten Patienten kümmern. Ein weiterer Vorteil für das Team



Das Team der Station 3A bei der Arbeit Foto: Bührke

der Aufnahmestation: Es gibt weder Nacht- noch Wochenenddienste.

Das Konzept kam so gut an, dass seit Mitte des vergangenen Jahres auch ambulante Patienten auf der Station 3A versorgt werden. ✗ (mw)

Hörstel baut aus: Alexianer-Standort wird erweitert



Günter Engels (l.) und Martin Clemens beim Pressetermin mit dem Modell des Neubaus in Hörstel Foto: Echelmeyer

HÖRSTEL. Der traditionsreiche Sandsteinbau in der Krankenhausstraße in Hörstel begrüßt Besucher und Patienten zwar mit viel Charme und Geschichte, dennoch hat er als Klinikgebäude künftig ausgedient. Mit dem Neubau, der 2021 beginnen soll, werden nicht nur moderne Zimmer für Suchtpatienten geschaffen, sondern auch Raum für die psychiatrische Pflichtversorgung der Region, die den Alexianern in Hörstel unlängst zugesprochen wurde. Rund 70 Betten beherbergt der Neubau künftig, die Stationen werden nach Diagnosen eingeteilt. Der Altbau wird dann Verwaltungssitz, leicht geschwungen fügt

sich der Neubau dann harmonisch in das Gelände ein. Der Bauantrag wurde Anfang Januar 2021 gestellt. „Für uns war der Ausbau der Klinik ein logischer Schritt, denn die Bedarfe nach stationärer Versorgung psychiatrischer und psychosomatischer Patienten steigen“, weiß Günter Engels, Geschäftsführer der Alexianer St. Antonius GmbH. Zusätzlich werden eine Tagesklinik und eine Institutsambulanz künftig Platz haben, sodass Betroffene zwar die klinische Betreuung erfahren können, dennoch am Abend wieder in den eigenen vier Wänden sind. Die Ambulanz unterstützt dabei, den Alltag zu meistern. ✕ (ce)

Mit dem Teaming Board durch die Corona-Zeit

Effiziente Kommunikation und Organisation während der Krise

DESSAU/WITTENBERG. Mit dem Teaming Board hatten die Alexianer-Krankenhäuser in Sachsen-Anhalt 2018 ein lösungsorientiertes Führungsinstrument eingeführt. Seitdem hilft es im Bereich Pflege, Informationen effizient weiterzugeben und Prozesse in der Patientenversorgung zu gestalten (die Alexianer Zeitung berichtete).

Während der Corona-Pandemie hat sich das Teaming Board für die koordinierte und reaktionsschnelle Kommunikation und Organisation bewährt. Dank täglicher stationsübergreifenden Absprachen, persönlich oder via Telefonschaltung, kann die Pflege kurzfristig auf Personalengpässe reagieren. Immer wieder wurden in den vergangenen Wochen Stationsmitarbeitende positiv auf Corona getestet und mussten sich in Quarantäne begeben. Entstandene Personallücken konnten durch die Unterstützung anderer Stationen kurzfristig geschlossen werden. Auch die

Umsetzung der Corona-Gesetzgebung ist häufiges Thema der Teaming-Board-Absprachen. „Wenn das Gesundheitsamt neue Maßnahmen im Zusammenhang mit der Corona-Situation fordert, müssen wir auf den Stationen schauen, wie wir diese konkret umsetzen können“, sagt Bereichsleiterin Sarah Pecher. Dabei fließen neben den Ideen der Pflegedirektion auch die Vorschläge der Stationsteams mit ein. Das Teaming Board steht in der Tradition des Lean Managements im Krankenhaus. Seine Struktur folgt einem Leitfaden mit vier Handlungsfeldern. Die beteiligten Mitarbeitenden besprechen diese nacheinander und fixieren ihre Ergebnisse schriftlich. Zu jedem Teaming Board gehört es, dass jeder Beteiligte ein positives Ereignis des Tages erzählt. So hielten die Mitarbeitenden im Corona-Jahr 2020 insgesamt knapp 20.000 erfreuliche Erlebnisse fest und versprühten ein wenig Optimismus in dieser sonst eher trüben Zeit. ✕ (fw)

Erste MVZ-Praxis in Aachen

KREFELD/AACHEN. Seit Dezember 2020 betreiben die Alexianer eine psychiatrisch-psychotherapeutische Praxis als erste MVZ-Praxis in Aachen. Sie ist eine Zweigpraxis des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) Tönisvorst, das zur Alexianer MVZ Krefeld GmbH gehört.

Die Praxis „Kaiserplatz“ befindet sich an der Wilhelmstraße mitten in Aachen. Ihr Angebot umfasst die Diagnostik und Therapie aller psychischen Störungen und Erkrankungen im Erwachsenenalter. Ärztlich besetzt ist die Praxis mit Dr. med. Christiane Jakob, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, zuvor im Alexianer

Krankenhaus Aachen tätig. „Als der Praxissitz in Aachen angeboten wurde, war es nicht möglich, die erforderlichen MVZ-Strukturen vor Ort in der geforderten Zeit zu installieren“, berichtet Privatdozent Dr. med. Michael Paulzen, Ärztlicher Direktor und Chefarzt des Alexianer Krankenhauses Aachen. „Aber das ist im Schulterschluss innerhalb des Alexianer-Verbundes ja kein k.-o.-Kriterium“, freut sich Paulzen. „Dank der bestehenden Strukturen in Krefeld konnten wir die Praxis für die Alexianer gewinnen. Unser großer Dank gilt den Krefelder Kolleginnen und Kollegen.“ ✕ (mw)



Blick in die Praxis Foto: Wetzel

Zwei Alexianer-Tageskliniken mit einmaligem Angebot

KÖLN. Am Alexianer-Standort Köln gibt es zwei neue Einrichtungen, die es so bisher in der Dommetropole noch nicht gab: Die Alexianer gingen erstmals mit einem Daily Care Center, einer Tagesklinik für Menschen mit erworbenen Hirnschäden zwischen 18 und 65 Jahren, sowie einer Tagesklinik für junge Erwachsene mit unterschiedlichen Diagnosen wie Depressionen, Psychosen, Angst- und Zwangsstörungen an den Start.

In beiden Einrichtungen wird ein zugeschnittenes Behandlungskonzept angeboten, um den Bedürfnissen der Patienten gerecht zu werden. Schon vor den jeweiligen Eröffnungsterminen war das Interesse für beide Einrichtungen groß. So wird im Fall des Daily Care Centers für Menschen mit erworbenen Hirnschäden eine bisher nicht ausgefüllte Lücke zwischen häuslicher und stationärer Versorgung geschlossen. „Im Fall der ersten Tagesklinik für junge Erwachsene ermöglicht die tagesklinische Behandlung den



Patienten, Diagnostik und Therapie im Umfang einer Krankenhausbehandlung zu nutzen und zeitgleich den Kontakt zum gewohnten sozialen Umfeld zu behalten“, beschreibt Dr. Heike Tinnefeld, die die medizinische Leitung der Tagesklinik innehat, die Vorteile des Angebotes. Beide Tageskliniken ergänzen das bei den Kölner Alexianern bereits vorhandene Angebot zur Unterstützung und Behandlung von jungen Menschen mit einer psychischen Erkrankung ebenso wie das zur Beratung und Hilfe für Menschen mit erworbenen Hirnschäden. ✕ (kv)

Präzise Diagnostik mit neuen MRT-Geräten

BERLIN. Ende 2020 hat die Radiologie der Alexianer St. Hedwig Kliniken ein besonderes „Geschenk“ erhalten. Das St. Hedwig-Krankenhaus und das Krankenhaus Hedwigshöhe verfügen seit Dezember über neue Magnetresonanztomografen (MRT).

„Mit den neuen Geräten konnten wir unser Spektrum deutlich erweitern und die Bildgebung des Herzens als neuen Schwerpunkt etablieren“, sagt Professor Matthias Grothoff, Chefarzt des Radiologischen Instituts. Während das St. Hedwig-Krankenhaus über ein fabrikneues MRT-Gerät der neuesten Generation verfügt, wurde in Hedwigshöhe ein „Upgrade“ des bestehenden MRT durchgeführt.

Dabei wurden alle technischen Komponenten – bis auf den Magneten – ausgetauscht und auf den neuesten Stand gebracht. Neben der hochauflösenden, präzisen Diagnostik verkürzen sich auch die Untersuchungszeiten.



Neue MRT-Geräte in den St. Hedwig Kliniken



Fotos: oben: Sohn, unten: Thomas-Mundt

Und nicht nur ängstliche Patienten profitieren vom ausgeklügelten Beleuchtungskonzept und einem künstlichen Himmel. ✕ (stm)

Krankenhausbetrieb in Tönisvorst wurde eingestellt

Alexianer bleiben der Apfelstadt treu und entwickeln Gesundheitsstandort weiter



Das „Gesicht“ des Gesundheitswesens der Apfelstadt bleibt erhalten. Die Alexianer entwickeln den Gesundheitsstandort Tönisvorst konsequent weiter. Foto: Archiv

TÖNISVORST. Mit dem Jahreswechsel 2020/2021 musste der stationäre Krankenhausbetrieb mit 55 Betten Innere Medizin und sieben Betten Chirurgie eingestellt werden. Damit gibt es in Tönisvorst nun kein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mehr.

Bereits 2018 musste die Notaufnahme aufgegeben werden. Die bundeseinheitlichen Vorgaben an eine stationäre Notfallversorgung wurden damals so

erweitert, dass kleine Krankenhäuser diesen nicht mehr gerecht werden konnten. Ohne die entsprechenden Leistungsangebote war es letztlich aussichtslos, qualifiziertes und engagiertes Krankenhaus-Fachpersonal in Tönisvorst nach zu besetzen. Gleichzeitig stehen die Alexianer zum Standort Tönisvorst, den sie mit den ambulanten medizinischen Angeboten, der stationären Rehabilitation und der Seniorenhilfe weiterentwickeln werden. ✕ (fj)

Agamus baut Netz weiter aus

WLAN für Seniorenpflegeeinrichtungen

BERLIN. In den vergangenen Jahren hat das Land Berlin den Ausbau für das kostenlose WLAN für Patientinnen und Patienten gefördert. Das Förderprogramm wurde flächendeckend und erfolgreich durch die Alexianer Agamus GmbH im St. Hedwig-Krankenhaus, im Krankenhaus Hedwigshöhe und im St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee umgesetzt und eingeführt.

Seit fast einem Jahr dominiert die Sars-CoV-2-Pandemie in den Pflegebereichen in ganz besonderem Ausmaß den Arbeitsalltag. So wurde nun auch ein Förderprogramm für die Nachrüstung des WLAN zur Digitalisierung in ambulanten und stationären Einrichtungen ins Leben gerufen. Britta Schmidt, Geschäftsführerin der Alexianer Seniorenpflegeeinrichtungen, ist darauf aufmerksam geworden und hat Agamus beauftragt, das Projekt umzusetzen.

Im Juni/Juli 2020 traf die Elektroabteilung die Vorbereitungen für alle fünf Einrichtungen, prüfte technische Gegebenheiten und Voraussetzungen,

sichtete und bewertete Pläne, stimmte die Planungen ab, holte Angebote ein und führte Bestellungen aus, sodass Ende des vergangenen Jahres erste Lieferungen zu verbauender Elemente erfolgen konnten.

Zum Schutz der Senioren und in Anbetracht der aktuellen Situation werden in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, den Pflegedienstleitungen der einzelnen Einrichtungen und der Conciliamus die Arbeiten Stück für Stück vorangetrieben. Die Umsetzung soll in der ersten Jahreshälfte 2021 abgeschlossen werden.

Der Einsatz neuer Technologien verspricht eine spürbare Arbeitserleichterung für die Pflegekräfte, darunter zum Beispiel mehr Flexibilität, die Entbürokratisierung der Pflegedokumentation und eine verbesserte Zusammenarbeit mit Ärzten sowie innerhalb der Pflegeeinrichtungen. Somit bleibt mehr Zeit für die Pflegebedürftigen und deren Versorgung. Die WLAN-Technologie wird auch in den Aufenthaltsbereichen für die Bewohner ausgebaut. ✕

Claudia Weiße
Sekretariat Bau und Technik
Alexianer Agamus GmbH

Adipositaszentrum am St. Martinus-Krankenhaus wird Referenzzentrum

DÜSSELDORF. Im Juli 2020 erhielt Dmitrij Dajchin, Leiter des Zentrums und Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, die Höherstufung zum Referenzzentrum in der Adipositas- und metabolischen Chirurgie.

Verliehen wurde das Siegel durch die unabhängige „Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie“. Damit zählt das Zentrum zu den ausgewiesenen Spezialisten in der Behandlung von Menschen mit Fettsucht, Fettleibigkeit und starkem Übergewicht zwischen Bonn und der Region Niederrhein.

Der Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie und Proktologie ist sehr erfahren in der Behandlung von allgemein-chirurgischen und Adipositas-Patienten. Gemeinsam mit dem Leitenden Oberarzt Dr. Peter Kirchmeyer, Oberarzt Dr. Cédric Demtrö-



Ausgezeichnet: Chefarzt Dmitrij Dajchin (Mitte) und sein Team der Adipositas-Chirurgie. Foto: Poensgen

der und dem plastischen Chirurgen Dr. Alexander Stoff führt er jährlich mehr als 400 bariatrische Eingriffe und Wiederherstellungsoperationen nach Gewichtsabnahme durch. Zu den Versorgungsleistungen gehören die Magenbypass-Operation und die Schlauchmagenbildung zur Behandlung von krankhaftem Übergewicht sowie Revisions- und Redo-Eingriffe (Umwandlungsoperation).

2012 wurde das Zentrum erstmals zertifiziert und seitdem regelmäßig erfolgreich rezertifiziert. ✕ (bw)

ARNSBERG. Im Klinikum Hochsauerland stehen die Weichen auf Zukunft. Ein neues Team, eine neue hochmoderne Angiografieanlage, effiziente Diagnostik sowie kathetergestützte Behandlungsmethoden: Die Klinik für Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie hat sich neu aufgestellt und ermöglicht neue Therapieoptionen – beispielsweise bei Schlaganfällen, Hirnblutungen, chronischen Schmerzen und Krebserkrankungen.

CHEFARTZ IST EXPERTE FÜR INTERVENTIONELLE THERAPIEN

Dr. med. Alexander Ranft ist seit Juni 2020 Chefarzt der Klinik für Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie am Standort St. Johannes-

Neue Klinik für Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie im HSK

Hospital in Arnsberg-Neheim. Er verfügt über eine besondere Expertise in der interventionellen Therapie von Schlaganfällen sowie von Gefäßaussackungen im Gehirn (zerebrale Aneurysmtherapien). Auch in der Bildgebung von Erkrankungen des zentralen Nervensystems bringt Dr. Ranft eine hohe Expertise mit.

BREITES SPEKTRUM IM REGELBETRIEB ETABLIERT

Der neue Chefarzt und sein Team haben seither unter anderem die Schlaganfalltherapie im Klinikum und



Privatdozent Dr. Armin Buss (l.), Chefarzt der Klinik für Neurologie, und Dr. Alexander Ranft, Chefarzt der Klinik für Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie, vor der neuen Zweiebenen-Angiografieanlage
Foto: Klinikum Hochsauerland

in der Region um die Möglichkeit der kathetergestützten Entfernung eines schlaganfallauslösenden Blutgerinn-

sels im Kopf (zerebrale Thrombektomie) erweitert.

Dr. Ranft machte deutlich, dass das Versorgungsspektrum der Klinik weit über die Schlaganfallversorgung hinausgehe. Als weitere wesentliche Versorgungsangebote benannte er neben der Diagnostik auch das minimalinvasive Verschließen von Gefäßaussackungen im Gehirn, sogenannte zerebrale Aneurysmen, allgemeine onkologische Interventionen bei gefäßreichen Tumoren sowie die minimalinvasive Behandlung von Gefäßverengungen im Kopf- und Halsbereich. ✕ (rb)

Radiologie 2.0 in Weißensee

BERLIN. Nach der Übernahme der MRT-/CT-Praxis am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee durch Dr. med. Dietmar Trautmann Mitte 2018 wurden umfassende Modernisierungsmaßnahmen geplant und bis Ende 2020 durchgeführt. Neben der Neuinstallation eines Großgerätes lag der Schwerpunkt auf der Schaffung einer zeitgemäßen IT-Infrastruktur. So wurden ein innovatives Patienten-

bildarchiv, eine digitale Patientenkartei sowie ein hochmodernes Informationssystem in Betrieb genommen. Schlüsselprojekte im Sinne einer umfassenden Digitalisierung, von der Patientinnen und Patienten sowie deren behandelnde Ärzte unmittelbar profitieren, waren die Implementierung eines Zuweiser- und eines Patientenportals sowie die Einbindung von KI (künstlicher Intelligenz) in die radiologische Diagnostik.

„Ein weiterer Schritt in die Zukunft der Radiologie und eine wichtige Schnittstelle der neuen IT-Infrastruktur ist die Inbetriebnahme des Zuweiserportals Vue Motion von Philips Carestream. Vue Motion ist eine per SSL-gesicherte Webapplikation, die von jedem beliebigen Standort aus beziehungsweise über unterschiedliche Endgeräte, also PC, iPad oder Mobiltelefon, mit einem aktuellen Webbrowser aufrufbar ist. Die Installation einer speziellen Software ist nicht erforderlich“, erklärt Dr. med. Dietmar Trautmann, Ärztlicher Leiter und Praxisinhaber der MRT-/CT-Praxis am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus. So hat der zuweisende Arzt einen direkten Online-Zugriff auf die aktuellen radiologischen Bilder und das Bildarchiv seiner Patienten sowie auf die entsprechenden Befunde. „Der Zuweiser hat somit die Möglichkeit, das Bildmaterial, einschließlich des Befundes, noch vor dem zur Auswertung der radiologischen Untersuchung geplanten Arztgespräch zu sichten und auszuwerten“, führt Trautmann weiter aus.

RADIOLOGISCHES ZUWEISER-PORTAL WIRD DURCH PATIENTENPORTAL ERGÄNZT

Ähnlich anwenderfreundlich funktioniert das Patientenportal MyVue, über das Patienten eine Zugriffsmöglichkeit auf ihre radiologischen Bilder haben. So kann der Patient seine Bilddaten selbst verwalten, sie bei Bedarf abspeichern oder verschiedenen Ärzten den Zugriff ermöglichen, beispielsweise für eine



Volldigitalisierte MRT-/CT-Praxis am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee
Foto: Neuling

Zweitmeinung. Auch hier erfolgt der Zugriff über einen aktuellen Webbrowser mittels der SSL-gesicherten Web-Applikation, ohne komplizierte Installation oder die Notwendigkeit des Downloads einer Software.

Die Implementierung von KI (künstlicher Intelligenz) stellt eine weitere Komponente der Modernisierung und damit eine zukunftsorientierte Transformation der Radiologie dar.

„Unbestreitbar wird der Einsatz von KI in den kommenden Jahren enorm an Bedeutung gewinnen. Unsere Praxis ist hier schon jetzt dabei“, so der Radiologe. „Wir arbeiten mit einem KI-basierten Tool für die quantitative Neuro-Magnetresonanztomografie. Die von Mediaire, einem 2018 in Berlin gegründeten Start-up, entwickelte Software mdbrain ermöglicht die Quantifizierung des Hirnvolumens sowie die Detektion und Messung und damit die Objektivierung entzündlicher Veränderungen des Gehirns. Auf diese Weise lassen sich unter anderem neurodegenerative Erkrankungen wie beispielsweise Morbus Alzheimer früh erkennen. Zudem erleichtert der KI-Einsatz die Verlaufsbeurteilung chronischer entzündlicher ZNS-Erkrankungen wie der Multiplen Sklerose“, erklärt Trautmann. ✕ (ekbh)

Neubau einer Tagesklinik in Erkelenz



Frontansicht der neuen Tagesklinik
Grafik: Sommer Baustatik GmbH

ERKELENZ. Im Juni 2020 hat die Katharina Kasper ViaNobis GmbH mit dem Bau einer neuen Tagesklinik in Erkelenz begonnen. Die alten Räumlichkeiten entsprachen nicht mehr den aktuellen Anforderungen.

Das neue Gebäude gehört mit seiner Passivbauweise zu einer der 100 anerkannten Klimaschutzsiedlungen des Landes NRW. Mit seiner innenstadtnahen Lage ist eine gute Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Nahverkehr wie mit dem PKW gewährleistet.

Die Fertigstellung des dreigeschossigen Neubaus mit rund 2.500 Quadratmetern Nutz- und Verkehrsflächen ist

für Ende 2021 geplant. Mit dem Neubau wird weiterhin eine wohnortnahe tagesklinische sowie ambulante Versorgung durch die psychiatrische Institutsambulanz sichergestellt.

ZWEI SCHWERPUNKTE

Das gerontopsychiatrische Zentrum macht älteren Menschen in Erkelenz und Umgebung ein Beratungs- und Therapieangebot. Ziel ist es, die Lebensqualität trotz einer psychischen Alterserkrankung zu erhalten, zu fördern oder wiederherzustellen.

Das psychotherapeutische Zentrum, als zweiter Schwerpunkt, richtet sich an Patienten ab dem 18. Lebensjahr, die sich aufgrund einer akuten Belastung, durch anhaltenden Stress oder auch durch länger zurückliegende Ereignisse in einer Krise befinden. ✕

Martina Flügel
Unternehmenskommunikation & Marketing
Katharina Kasper ViaNobis GmbH

Großer Schritt in der weiteren Digitalisierung

Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld führt vollelektronische Patientenakte ein

KREFELD. Im November 2020 hat das Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld mit der Einführung der voll-elektronischen Patientenakte auf der Station M3 begonnen. Ein zentrales Projektteam – bestehend aus Vertretern von Apotheke, Informationstechnologie, Pflege und Qualitätsmanagement – hat die Einführung federführend begleitet.

Das System wurde zunächst vorbereitet und auf die Strukturen und Prozesse auf der interdisziplinären Wahlleistungsstation mit internistischen und neurologischen Patienten angepasst. Anschließend sorgten aufwendige



Andrea Dickmann, Leiterin der Station M 3, bespricht mit Fabian Baumgardt, Apotheker des Krankenhauses Maria-Hilf und maßgeblich am Projekt beteiligt, Verbesserungsmöglichkeiten am Stationsystem Foto: Jeziński

Anwenderschulungen für die praktische Umsetzung in der Routine auf der Pilotstation. Dr. Kathrin Batzill, Leiterin des Klinischen Prozessmanagements,

sagt: „In bemerkenswert unaufgeregter Weise ist mit sehr hohem persönlichen Engagement ein Riesenschritt in Richtung Digitalisierung getan worden.“ Mitten in den besonders herausfordernden Zeiten der Corona-Pandemie sei es gelungen, die elektronische Patientendokumentation (PTC) und die Medikations-Entscheidungsunterstützung (ORME) erfolgreich einzuführen. Das Projektteam hat sich zum Ziel gesetzt, bis Jahresende 2021 alle somatischen Abteilungen aufzuschalten und kontinuierlich zu betreuen. ✓

Tim Heller
Leiter Zentralapotheke
Alexianer Krefeld GmbH



Dr. Markus Graf Foto: Wiegmann

Neuausrichtung

Unfallchirurgie und Orthopädie unter neuer chefärztlicher Leitung

KREFELD/DÜSSELDORF. Für das Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld und das St. Martinus-Krankenhaus Düsseldorf konnte Dr. Markus Graf für die chefärztliche Leitung der Unfallchirurgie und Orthopädie gewonnen werden.

Der Experte startete im Februar 2021 in Krefeld, um hier mit dem Unfallchirurgen Oliver Neuhaus und dem Orthopäden Dr. Peter Mann das komplexe Gebiet mit der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie, Hand- und Wiederherstellungschirurgie weiterzuentwickeln.

Seit dem 1. März 2021 steht er auch in Düsseldorf in der Verantwortung für diese Fachgebiete, als Nachfolger von Dr. Wolfgang Court, der in den Ruhestand verabschiedet wurde. ✓ (ff)

effiziente und nachhaltige Strom- und Wärmeversorgung mit in das Team der Agamus. ✓

Anita Peter
Marketing und Unternehmensorganisation
und Stabstelle der Geschäftsführung
Alexianer Agamus GmbH

Agamus nun offiziell Energieversorger

BERLIN. Die Alexianer Agamus GmbH hat sich zum Ende des vergangenen Jahres als Energieversorgungsunternehmen (EVU) eintragen lassen. Sie erfüllt damit alle notwendigen Anforderungen, um zukünftig alle Standorte mit Strom und Gas versorgen zu können.

Kurzfristig können mit der internen Energiebeschaffung Kosten gesenkt und zunehmend Preisvorteile durch einen gemeinsamen Energieeinkauf erzielt werden. Mit dem Energiemanagement wird eine Ausrichtung hin zu einer nachhaltigen und effizienten Energieversorgung verfolgt, die einzelne Projekte an den Standorten



Konstantin Radloff freut sich darauf, im Alexianer-Verbund eine zukunftsfähige Energieversorgung weiter voranzubringen und die Zusammenarbeit der Standorte auch im Bereich Energie zu fördern Foto: Peter

unterstützt und bei der Umsetzung begleitet. Nach aktuellen Daten des statistischen Bundesamtes bilden Energiekosten verhältnismäßig zwar

nur einen kleinen Teil aller Kosten in Krankenhäusern und im Gesundheitsbereich, dennoch fallen jährlich mehr als 4.000 Euro pro Krankenhausbett an. Mehr als die Hälfte davon ist auf Strom, weitere 20 bis 30 Prozent sind auf die Wärmeversorgung zurückzuführen. Dies bietet große Potenziale.

Als zentraler Ansprechpartner steht Konstantin Radloff seit Beginn des Jahres 2021 für alle Fragen und Anregungen rund um das Thema Energie zur Verfügung. Als neuer Mitarbeiter bringt er – aus seiner vorherigen Tätigkeit als Projektingenieur – Erfahrungen aus dem Bereich



Anneliese Gräber und Ute Scheid vor der Tagespflege in Selters Foto: Roesler

SELTERS. Tagespflegeeinrichtungen stellen für pflegebedürftige Senioren eine Möglichkeit dar, Pflege- und Betreuungsangebote zu nutzen, ohne stationär in eine Senioreneinrichtung zu ziehen.

Welche therapeutische Wirkung das Angebot auf die Gäste der Tagespfle-

ge hat und wie positiv die Tagespflege auch auf das Verhältnis zwischen den Gästen und ihren Angehörigen wirken kann, berichteten Anneliese Gräber (92) und ihre Tochter Ute Scheid (67) im gemeinsamen Gespräch.

Ute Scheid erinnerte sich, wie schwer die Verantwortung auf ihr lastete, als immer deutlicher wurde, dass ihre Mutter den Alltag nicht mehr alleine bewältigen konnte. „Ich bin in so eine Depression gerutscht“, gab sie zu. „Ich kann alles organisieren, aber bei einigen Sachen bin ich dann auch überfordert.“ Gerade der pfle-

gerische Aspekt habe ihr große Sorgen bereitet: „Ich kann nicht pflegen. Würde ich es versuchen, würde meine Mutter darunter leiden und ich mit ihr.“

Deutlich entspannter sei ihr Verhältnis, seit ihre Mutter das Tagespflegeangebot in Selters nutze, verriet Ute Scheid. Und auch Anneliese Gräber konnte Gutes über ihre Tagespflegeaufenthalte berichten: „Ich bin zufriedener. Ich leiste noch was. Auch für mich und das ist gut! Ich mag die Leute, die hier sind und auch die Mitarbeiter machen das gut.“

Anneliese Gräbers Leidenschaft ist das Kochen. In der Tagespflege kann sie unter anderem an verschiedenen Koch- und Backangeboten teilnehmen und bei der Vorbereitung des Mittagstisches unterstützen.

In Selters haben Mutter und Tochter die Unterstützung gefunden, die sie suchten. Die anfängliche Scheu vor Pflegeeinrichtungen haben beide verloren. ✓ (mr)

Das komplette Interview können Sie nachlesen unter: www.st-franziskus-selters.de/tagespflege

Was kann Tagespflege leisten?

Fragen an Mutter und Tochter in der Tagespflege St. Franziskus in Selters

Autologe Stammzelltransplantation erfolgreich im HSK etabliert

MESCHEDE. Erstmals wurde am Klinikum Hochsauerland eine Stammzelltransplantation durchgeführt.

Wegen starker Rückenschmerzen wandte sich Wolfgang S. an einen befreundeten Mediziner. Dieser stellt einen Bruch des achten Rückenwirbels und schlimmer noch als Ursache ein Multiples Myelom (Knochenmarkkrebs) fest. Nach Stabilisierung

des Wirbels wird der 50-Jährige zur heimatnahen Behandlung seiner Krebserkrankung nach Meschede überwiesen.

Von Dr. Mohammad-Amen Wattad, Chefarzt und Direktor der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin und Stammzelltransplantation, und seinem Team wird Wolfgang S. gründlich untersucht. Die Diagnose



Elisabeth Lange, geschäftsführende Oberärztin sowie Dr. Mohammad-Amen Wattad, Chefarzt und Klinikdirektor, verfügen über langjährige Erfahrung in der Stammzelltransplantation
Foto: Klinikum Hochsauerland

Multiples Myelom bestätigt sich. Eine hochdosierte Chemotherapie mit anschließender Stammzelltransplantation soll die Erkrankung zum Stillstand bringen. Um die Symptome zu lindern und die Tumormasse soweit wie möglich zu reduzieren, erhält Wolfgang S. zunächst eine Induktionstherapie.

Über fünf Monate werden in mehreren Zyklen neueste Chemo- und Immuntherapeutika verabreicht. Danach hat sich sein Gesundheitszustand deutlich verbessert. Der Krebs ist zurückgedrängt, doch noch nicht überwunden. Dies soll die folgende autologe Stammzelltransplantation leisten. Dazu werden S. zunächst körpereigene Stammzellen entnommen und bei minus 196 Grad Celsius tiefgefroren. Nach zweiwöchiger häuslicher Erholung begann dann die eigentliche Transplantationsphase mit einer Hochdosis-Chemotherapie. Das Knochenmark und damit auch die darin vorhandenen Krebszellen wurden so zerstört. Am dritten Tag wurden die zuvor entnommenen Stammzellen verabreicht. Sie sollen das zerstörte Knochenmark wieder aufbauen. Wolfgang S. konnte das Krankenhaus circa zwei Wochen nach der Stammzelltransplantation wieder verlassen. „Ich bin viel draußen, gehe mit dem Hund spazieren. Habe auch schon vorsichtig wieder angefangen zu arbeiten“, freut er sich. ✗ (rb)

Pflegebedürftig, aber doch aktiv sein

Mit der MemoreBox geistige und körperliche Fähigkeiten fördern

MÜNSTER. In Kooperation mit der Firma Retro Brain und den Pflegekassen haben die Alexianer für elf ihrer Senioreneinrichtungen eine sogenannte MemoreBox angeschafft.

Die MemoreBox ist eine Videospieleplattform, die über Gesten verschiedene computerbasierte Trainingsprogramme lebensnah steuern kann. Eine Spezialkamera nimmt die Körperbewegungen auf und überträgt diese in das Programm auf das TV-Gerät. So können Senioren nach Anschluss an den handelsüblichen Fernseher zum Beispiel Kegeln oder Motorradfahren. Beim virtuellen „Kegeln“ ist beispielsweise nur eine leichte Arm-



Viel Spaß bei der spielerischen Physiotherapie
Foto: retrobrain

und Körperbewegung notwendig, um die Kugel auf die Kegelbahn in die Vollen zu „werfen“. Beim Motorradfahren brauchen die Senioren nur das Gewicht verlagern – ob im Stehen am Rollator oder sitzend im Rollstuhl.

Beim „Briefträger-Spiel“ muss beim virtuellen Fahrradfahren der Brief-

kasten durch zielgerichtete Armbewegungen erreicht werden. Hierbei werden vor allem die Beweglichkeit und das Gleichgewicht trainiert.

„Was viele als eine Art Zocken verstehen, verfolgen die Einrichtungen mit der MemoreBox als therapeutischen Ansatz. Diese Art der Physiotherapie bringt den Bewohnern zugleich eine Menge Spaß. Zudem wird das gemeinschaftliche Erlebnis gefördert“, sagt Dr. Martina Klein, Leitung Referat Fundraising der Alexianer GmbH. Dr. Klein hat die Idee in Kooperation mit Britta Schmidt, Geschäftsführerin Senioreneinrichtungen Berlin, im Rahmen des Fundraisings umgesetzt. ✗ (tk)

10 JAHRE ST. ALEXIUS-STUBE

AACHEN. Die St. Alexius-Stube der Aachener Alexianer ist eine Suppenküche und Anlaufstelle für bedürftige und wohnungslose Menschen. „Eigentlich“ hätte die St. Alexius-Stube 2020 ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert, denn am 13. April 2010 öffnete sie zum ers-

ten Mal ihre Türen. In der Corona-Krise aber war an eine Jubiläumsfeier bislang nicht zu denken. Wichtiger ist es, die Versorgung der Gäste auch in der Krise sicherzustellen. Deshalb arbeitet der Mittagstisch für Bedürftige derzeit „to go“ und gibt (selbstverständlich unter Einhaltung aller behördlichen Vorgaben) montags, mittwochs und freitags

kostenlos Lunchbeutel und ein Getränk aus, dienstags und donnerstags statt der Lunchbeutel eine warme Suppe oder einen Eintopf. Gestartet wurde die St. Alexius-Stube durch die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder, die das Sozialprojekt, das sich außerdem über Spenden freut, auch heute noch maßgeblich finanziert. ✗ (mw)

Wir nehmen Abschied

Pater Georg Mießen OSB, *10.03.1937 † 24.02.2021

AACHEN. Mit großer Trauer setzen wir Sie über den Tod unseres langjährigen Seelsorgers Pater Georg Mießen OSB in Kenntnis. 33 Jahre lang wirkte er bei den Alexianern in Aachen und lebte im dortigen Alexianerkloster.



Auch nach seinem offiziellen Ausscheiden im Sommer 2019 blieb Pater Georg für viele ein wichtiger Ansprechpartner. Pater Georg war nicht nur einfach da für alle, die seinen

Zuspruch benötigten: Er lebte mit uns und unter uns. Den Brüdern der Alexianer-Ordensgemeinschaft war er Mitbruder. In der Nacht des 24. Februar hat der Herr Pater Georg zu sich gerufen.

Für viele von uns sind die Aachener Alexianer ohne ihn, seinen Humor, seine Menschenliebe, seine Herzlichkeit und sein offenes Ohr kaum vorstellbar. Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter, Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten – Pater Georg fand für alle Menschen, denen er begegnete, in jeder Situation die richtigen Worte.

Sein Tod erfüllt uns mit großer Trauer. Gleichzeitig sind wir dankbar, dass wir Pater Georg kennen und ein langes Stück Lebensweg mit ihm gemeinsam gehen durften.

Wir werden Pater Georg nicht vergessen. Wir sind dankbar für die vielen Jahre, die er in unserer Mitte war, und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. ✗

Für die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder
Bruder Nikolaus Hahn CFA, Konventoberer
Für die Alexianer Aachen GmbH
Martin Minten, Regionalgeschäftsführer

NACHRUFE

„Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren.“

Johann Wolfgang von Goethe

✚ **Mathias Berger**
Sozialarbeiter
Katharina Kasper
ViaNobis GmbH

✚ **Bärbel Telli**
Stationshilfe
Krankenhaus Maria-Hilf,
Krefeld

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Die Welt auf neue Weise erleben

Mit dem Therapieverfahren ACT erweitert das Alexianer St. Joseph-Krankenhaus das Angebot für Patienten mit Depression

In diesen Tagen startet die Station St. Vitus – eine Akutstation mit Schwerpunkt auf der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit einer depressiven Erkrankung – mit der Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT). Dieser verhaltenstherapeutische Ansatz der dritten Welle der Verhaltenstherapie, der darauf abzielt, Vermeidungsverhalten in Bezug auf unangenehme Erlebnisse abzubauen und gleichzeitig Akzeptanz („Acceptance“) sowie wertbezogenes, engagiertes Handeln („Commitment“) aufzubauen, wurde in den 1990er-Jahren durch den amerikanischen Psychiater Steven C. Hayes entwickelt. ACT fordert auf, die Welt auf eine neue und sinnvolle Weise zu erleben.

„Insbesondere die achtsame, nicht bewertende Akzeptanz eigener negativer Gedanken ermöglicht eine neutrale Distanzierung. Verbunden mit einer Werteorientierung (Was ist



In der ACT-Übung „Blätter im Fluss“ repräsentieren Blätter die Gedanken
Foto: Pixabay

mir wichtig und wertvoll?) kann das Therapieverfahren, das wir gerade einführen, dabei helfen, achtsames, wertgeleitetes Handeln zu steigern, also ein Commitment abzuleiten“, erklärt Dr. med. Manuela Nunnemann, Oberärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, die diesen verhaltenstherapeutischen Ansatz in das Gruppentherapieprogramm aufgenommen hat.

SECHS KERNPROZESSE

Die Behandlung umfasst sechs Kern-

prozesse, die ineinander übergehen: die Akzeptanz, also das Sichöffnen, die Defusion, die das Beobachten der eigenen Gedanken beinhaltet, das Selbst als Kontext, womit die Schärfung des wahrnehmenden Selbst gemeint ist, das engagierte Handeln, also zu tun, was wichtig ist, sowie die Werte, zu wissen, was wichtig ist, und der Kontakt mit dem jetzigen Moment, das Sein im Hier und Jetzt. Diese Kernprozesse beinhalten die psychische Flexibilität, die es zu steigern gilt. Denn nicht schwierige Emotionen oder dysfunktionales Denken, sondern die krampfhaften Versuche, ungewolltes Erleben zu kontrollieren beziehungsweise beseitigen zu wollen, führen zu psychischer Inflexibilität und damit zu psychischem Leiden verbunden mit der Einengung des Verhaltens- und Lebensspielraums.

„Die ACT ist eine erlebnisorientierte Therapie, die mit verschiedenen Übungen praxisnah umgesetzt wird.

Das Handeln sollte von den persönlichen zentralen Werten geleitet sein, um das Verhalten entsprechend der Art von Mensch, der man sein möchte, zu gestalten. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen wie: Wofür will man im Leben eintreten? Was ist einem in der Tiefe des Herzens wirklich wichtig? Wie möchte man sich selbst, andere und die Welt um sich herum behandeln? Woran sollen sich die Menschen erinnern, wenn man gestorben ist? Letztlich geht es darum, das menschliche Potenzial für ein reiches und sinnvolles Leben zu maximieren, während zugleich mit Leid, das das Leben unvermeidlich begleitet, effektiv umgegangen wird“, zitiert die Oberärztin den Psychiater Harris.

Zunächst bezieht sich die Angebots-erweiterung auf Patienten mit einer Depression. Im Verlauf soll dieser Behandlungsansatz störungsübergreifend auch Patienten mit psychotischen Störungen zugutekommen. ✕ (ekbh)

Tovertafel: Pflegeinnovation für Menschen mit Demenz

Laut wissenschaftlicher Studien leiden 90 Prozent der demenzkranken Bewohner von Pflegeeinrichtungen unter Apathie, einer ausgeprägten Teilnahmslosigkeit, die zu den häufigsten Verhaltensänderungen bei Menschen mit Demenz zählt.

Während Apathie die Mobilität, die Koordination und die Muskelkraft beeinträchtigt, wirken sich körperliche Bewegung und Freizeitaktivitäten positiv auf das körperliche, kognitive und emotionale Wohlbefinden von Menschen mit Demenz aus.

Die Tovertafel, eine Pflegeinnovation aus den Niederlanden, kommt seit Herbst 2020 auf der Station St. Elisabeth, einer der beiden gerontopsychiatrischen Stationen des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, zum Einsatz. Perspektivisch soll sie auch auf der zweiten gerontopsychiatrischen Station in das pflegerisch-therapeutische Angebot aufgenommen werden.

Im Jahr 2009 startete die Industriedesignerin Hester Le Riche eine Dok-

torarbeit an der Technischen Universität Delft. Ihre Dissertation „Playful Design for Activation“ („Spielerisches Design zur Aktivierung“) beinhaltet einen evidenzbasierten Ansatz zur Entwicklung eines Produktservice-systems, das zur Stimulierung der körperlichen Aktivität von Menschen mit schwerer Demenz beiträgt und die Apathie in den späteren Phasen der Demenz durchbricht. Jahrelang hatte sich die Niederländerin dazu mit Pflegeexperten, Bewohnern von Pflegeheimen und deren Familien ausgetauscht.

LICHTPROJEKTIONEN LADEN ZUR INTERAKTION EIN

Die Tovertafel durchbricht die Apathie auf innovative und effektive Weise, indem sie Menschen mit gemäßigter bis schwerer Demenz und deren Pflegenden oder Angehörige mit interaktiven Lichtprojektionen zum Spielen einlädt. Die Spiele, die speziell für die Zielgruppe entwickelt wurden, zeigen vielfältige positive Effekte. So reduziert der Einsatz der Tovertafel un-



Die Tovertafel im Einsatz
Foto: Neuling

ruhiges und angespanntes Verhalten sowie negative Gefühle. Sie schafft positive Emotionen und stärkt durch den intuitiven Ansatz das Selbstwertgefühl der Betroffenen. Zudem erhöht sie die körperliche und soziale Aktivität und bringt Freude.

„Auch wir Pflegenden profitieren von der Tovertafel“, erklärt Christian Drathschmidt, Demenzbeauftragter im gerontopsychiatrischen Bereich des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee. „Sie unterstützt uns dabei, mit den demenziell erkrankten Patienten in Kontakt zu treten beziehungsweise die Interaktion und damit die Beziehung zu ihnen zu verbessern“, führt der examinierte Altenpfleger aus. „Letztlich schafft

die Tovertafel eine gute Atmosphäre und schenkt mit ihren farbenfrohen und interessanten Spielen Freude“, so Drathschmidt.

Fische, Strandball, Weltall, Blumen, Blätter, Schmetterlinge, Seifenblasen, Sprichwörter: So heißen die verschiedenen interaktiven Spiele, die über ein an der Decke hängendes Gerät auf einen handelsüblichen Tisch projiziert werden. Über eine Skala ist ersichtlich, welchen Schwerpunkt das jeweilige Spiel setzt – kognitiv, sozial, physisch.

„Wir haben die Tovertafel als innovatives Pflegeinstrument intensiv im stationären Einsatz getestet“, berichtet Frauke Förster, Pflegedirektorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee. Nach unserer Evaluation haben wir uns dazu entschieden, das Gerät anzuschaffen, denn der Nutzen für die Patientinnen und Patienten hat sich klar erwiesen. Perspektivisch werden wir auch die zweite gerontopsychiatrische Station damit ausstatten“, sagt Förster. ✕ (ekbh)

Corona-Schutzimpfung im St. Alexius Seniorenpflegeheim zu Berliner Impfbeginn

Bereits am Morgen des 27. Dezember 2020 wurden die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Alexius Seniorenpflegeheimes gegen das SARS-CoV-2-Virus geimpft. Damit gehörte das Seniorenheim in Berlin-Hohenschönhausen zu den ersten Einrichtungen, die durch die mobilen Impfteams und die Bundeswehr angesteuert wurden. Für den Start hatte Berlin nach Angaben der Gesundheitsverwaltung zunächst 9.750 Impfdosen des Mainzer Unternehmens Biontech und des US-Pharmakonzerns Pfizer erhalten. Der tiefgekühlte Impfstoff war erst am Samstag in Berlin eingetroffen. Begleitet wurde die Impfkation durch ein Team des ARD-Mittagsmagazins und den Pressedienst der Bundeswehr. „Als wir am 23. Dezember 2020 den Anruf des Impfzentrums Berlin erhielten, waren wir sehr glücklich, dass wir als eines der ersten Häuser geimpft würden. Es war wirklich das schönste Weihnachtsgeschenk für uns und unsere Bewohner“, erklärt Britta Schmidt, Geschäftsführerin der Alexianer-Seniorenpflegeeinrichtungen in Berlin und Brandenburg. „Viele Kolleginnen und Kollegen sind für

die Impfkation aus dem Urlaub oder aus dem Frei gekommen, um uns an den drei Impftagen, dem 27., 28. und 30. Dezember, zu unterstützen“, führt Schmidt weiter aus. „Für diese breite Unterstützung bin ich sehr dankbar.“ Um kurz vor 10.00 Uhr des 27. Dezember wurden die ersten Impfdosen durch die Bundeswehr im St. Alexius Seniorenpflegeheim angeliefert. Wenig später traf das mobile Impfteam ein. „Begleitet wurde dieser besondere Moment durch das ARD-Mittagsmagazin und einen Pressetermin der Bundeswehr“, berichtet Schmidt.

ERSTER IMPFLING: INGEBORG KRAATZ (84)

Die erste Impfung erhielt die 84-jährige Ingeborg Kraatz, die seit dem 26. November 2018 im Wohnbereich Kornblume des St. Alexius Seniorenpflegeheimes lebt. Über die Feiertage hatte sich die Seniorin zur Impfung entschlossen und ging stolz voran. Insgesamt 90 Prozent der 150 Bewohnerinnen und Bewohner, die in sechs Wohnbereichen mit jeweils 23 Einzel- und einem Doppelzimmer leben, sowie 60 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden geimpft.



V. l. n. r.: Ingeborg Kraatz, Geschäftsführerin Britta Schmidt und das TV-Team Foto: Wieck



Ingeborg Kraatz ist der erste Impfling Foto: Screenshot ARD-Mittagsmagazin

Auch die notwendige zweite Impfung war zügig für den 17., 18. und 20. Januar 2021 terminiert.

„Es war wirklich rührend zu sehen,

wie toll Sie alle mit den Bewohnerinnen und Bewohnern umgehen. Wie viel Freude und Lachen bei Ihnen herrscht und dass, obwohl hinter Ihnen so schwere Monate liegen. Sie haben mich alle sehr beeindruckt“, resümiert Jacqueline Piwon, Redakteurin des ARD-Mittagsmagazins, an die Alexianer-Mitarbeiter gewandt den ersten Impftag im St. Alexius Seniorenpflegeheim. „Auch Ihre Bewohnerinnen und Bewohner haben mir ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert mit ihrer Charakterstärke, Fröhlichkeit, aber auch in ihrer Unsicherheit. Bei Ihnen herrscht das pure Leben“, führt Piwon weiter aus. ✕ (ekbh)

Bundeswehr unterstützte das St. Alexius Seniorenpflegeheim zum Impfstart



Die Bundeswehr liefert die Impfdosen an Foto: Screenshot ARD-Mittagsmagazin

Vom 25. Dezember 2020 bis zum 3. Januar 2021 waren täglich zwei Soldaten der Bundeswehr zur Unterstützung der Einrichtung im St. Alexius Seniorenpflegeheim im Einsatz. Hinzu kamen jeweils vier

Soldaten an den ersten Impftagen, dem 27. und 28. Dezember, und zwei am 30. Dezember 2020, dem letzten Impftag des ersten Impfyklus.

„Wir haben uns sehr über die Un-

terstützung der Bundeswehr rund um die Corona-Schutzimpfung gefreut“, sagt Sylvia Wieck, Pflegedienstleitung des St. Alexius Seniorenpflegeheimes. „Die Soldaten haben uns im administrativen Bereich, bei der Besucherkoordination, die in Abstimmung mit dem Empfang geschah, und durch einen Hol- und Bringendienst innerhalb der Einrichtung unterstützt“, führt die 55-Jährige aus.

„Insgesamt war die Impfkation sehr planungsintensiv. Die Bundeswehrsoldaten haben uns im Vorfeld den Rücken freigehalten, sodass wir ausreichend Zeit für die Organisation hatten“, erklärt Wieck. Auch die Unterstützung an den Impftagen empfand Wieck als hilfreich. „Am ersten Impftag waren zusätzlich zum Impfarzt vier Soldaten im Dienst, am

zweiten und dritten Impftag waren es jeweils zwei Ärzte und vier Soldaten, die die Impfungen vor Ort begleiteten und die Dokumentation übernahmen“, erinnert sich die Pflegedienstleitung.

„Mit der Unterstützung der Bundeswehr und durch den großartigen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir die Impfkation exzellent gemeistert“, erklärt Wieck. „Wie schön, dass der Einsatz der Bundeswehr bis zum 31. Januar 2021 verlängert wurde“, sagt die Pflegedienstleitung.

„Alle Impfteams haben die hervorragende Organisation der SARS-CoV-2-Impfung in unserer Einrichtung ausdrücklich gelobt“, bestätigt Britta Schmidt, Geschäftsführerin der Alexianer-Seniorenpflegeeinrichtungen in Berlin und Brandenburg. ✕ (ekbh)

Am 18. Februar 2021 startete im Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee die erste Impfaktion gegen das SARS-CoV-2-Virus. 160 Impfdosen hatte die Klinik erhalten. Am ersten Impftag konnten 70 Mitarbeitende geimpft werden. In der Folgewoche wurden die übrigen 90 Dosen verimpft.

Am Vortag des Impfstarts im Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee war die erste Lieferung des am 29. Januar 2021 zugelassenen vektorbasierten Impfstoffes Covid-19 Vaccine von AstraZeneca zur Immunisierung des medizinischen Personals im Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie in Berlin-Weißensee eingetroffen. Vorausgegangen waren der mit aufwendigen organisatorischen und logistischen Vorbereitungen verbundene Aufbau eines eigenen Impfcentrums sowie eine intensive Aufklärung und Information der Mitarbeitenden.

70 Mitarbeitende konnten am ersten Tag geimpft werden, darunter Ärzte und Pflegenden aus unterschiedlichen Bereichen, Verpflegungsassistenten, die für die Essensausgabe auf den Stationen zuständig sind, sowie Mitarbeitende aus den Funktionsbereichen und der Krankenhaushygiene. Zudem wurden einzelne Mitarbeiter aus der Physio- und Sporttherapie, dem Team der Psychologen und Sozialarbeiter sowie der Seelsorge, die in engem Kontakt mit gerontopsychiatrischen Patienten arbeiten, geimpft.

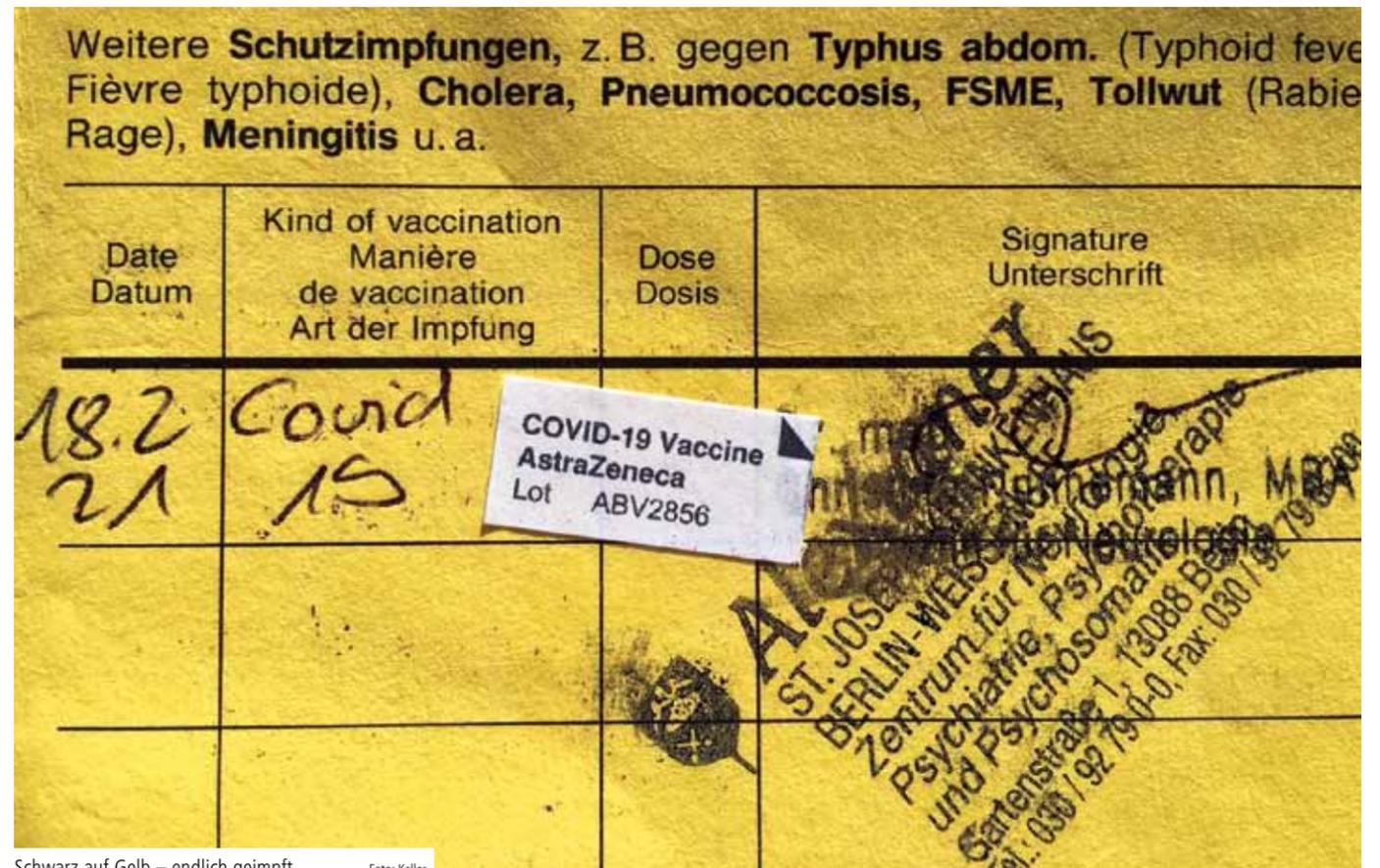
Der zweite Impftermin der aus zwei Dosen bestehenden Impfserie folgt nach Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) in neun bis zwölf Wochen.

**DR. MED. UTE KELLER,
LEITENDE OBERÄRZTIN**



„Der Ansturm unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die heutige Immunisierung mit dem Wirkstoff von AstraZeneca war erwartungsgemäß groß – entgegengesetzt zu den aktuellen Nachrichten. Um eventuellen vorübergehenden Impfreaktionen Rechnung zu tragen,

Erste Impfung des medizinischen Personals im Alexianer St. Joseph-Krankenhaus



Schwarz auf Gelb – endlich geimpft

Foto: Keller

wurde darauf geachtet, dass sich Mitglieder eines Teams in zeitlichen Abständen bis Ende nächster Woche impfen lassen. Für mich als Ärztin wird dieser heutige Tag ein ganz besonderer bleiben. Waren die letzten zwölf Monate einerseits sehr herausfordernd, haben sie mir andererseits mehr als deutlich gezeigt, wie sehr wir uns in Krisenzeiten aufeinander verlassen können und solidarisch beieinanderstehen. Dass es uns durchgehend gelungen ist, eine gute Patientenversorgung aufrecht zu halten, überwiegend selbst gesund zu bleiben und Covid-19 keinen Raum zu geben, macht mich glücklich und auch stolz. Die heutige Impfung fühlt sich dabei wie ein hart erkämpfter Sieg an, zu dem sehr viele beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt unserer Chefärztin Dr. med. Iris Hauth, die sich mit großem persönlichen Einsatz für die Impfung hier in unserem Haus einsetzte sowie ihrer Referentin Andrea Köhler, die seit Wochen unermüdlich alles vorbereitet hat. Meinen Impfausweis werde ich heute wie einen Schatz nach Hause tragen.“

**STEFFEN DEGENKOLBE,
KRANKENHAUSHYGIENE,
HYGIENEFACHPFLEGER**

„Für mich als Hygienefachkraft war es selbstverständlich, mit meiner



persönlichen Covid-19-Impfung voranzugehen. Dass wir ein eigenes Impfcentrum aufgebaut haben, zeigt, dass unser Arbeitgeber seine Fürsorgepflicht sehr ernst nimmt. Die Mitarbeitenden müssen nicht zu einem der externen Impfzentren aufbrechen, sondern lassen sich arbeitsplatznah in vertrauter Umgebung impfen und anschließend für 30 Minuten im Hinblick auf eventuelle Impfreaktionen überwachen. Die Rückmeldungen derjenigen Kolleginnen und Kollegen, die sich am ersten Tag impfen ließen, waren durchweg positiv.“

**JOHANNES SCHULZ (29),
ASSISTENZARZT
(STATION 3 ST. ELISABETH)**



„Als Assistenzarzt einer gerontopsychiatrischen Spezialstation war es mir ein großes Anliegen, mich zum frühestmöglichen Zeitpunkt impfen zu lassen, denn schließlich möchten wir unsere besonders vulnerablen Patienten so gut wie möglich schützen. Die Impfung war sehr gut organisiert, verlief reibungslos und war gar nicht schlimm.“

**ANTJE OGOREK (48),
KRANKENSCHWESTER
(STATION 3 ST. ELISABETH)**



Fotos: Neuling

„Als ich heute Morgen auf der Station angerufen und gefragt wurde, ob ich mich zum Schichtende impfen lassen möchte, habe ich dieses Angebot sehr gern angenommen. Ich fühle mich einfach sicherer mit der Impfung. Mein Mann, der als Haushandwerker im St. Alexius Seniorenpflegeheim tätig ist, wurde bereits im Dezember 2020 geimpft. Nun sind wir als Ehepaar wirksam geschützt.“ ✕ (ekbh)

Videosprechstunden im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ)

Vom ersten Corona-Lockdown ab April bis in den Sommer 2020 führte das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee circa 100 Videosprechstunden über eine zertifizierte Plattform der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin durch. Mit den gestiegenen Infektionszahlen im Herbst 2020 nahm die Anzahl der Videosprechstunden wieder zu.

Lange vor der Corona-Pandemie, bereits vor etwas über fünf Jahren, ergab eine durch die Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebene repräsentative Umfrage, dass 45 Prozent der Befragten eine Videosprechstunde bei ihrem Haus- oder Facharzt zumindest gelegentlich nutzen würden, vier Prozent so häufig wie möglich, zwölf Prozent des Öfteren und 29 Prozent eher selten. 37 Prozent sagen, dass sie das Angebot (fast) gar nicht nutzen würden, fast jeder Fünfte war unentschlossen.

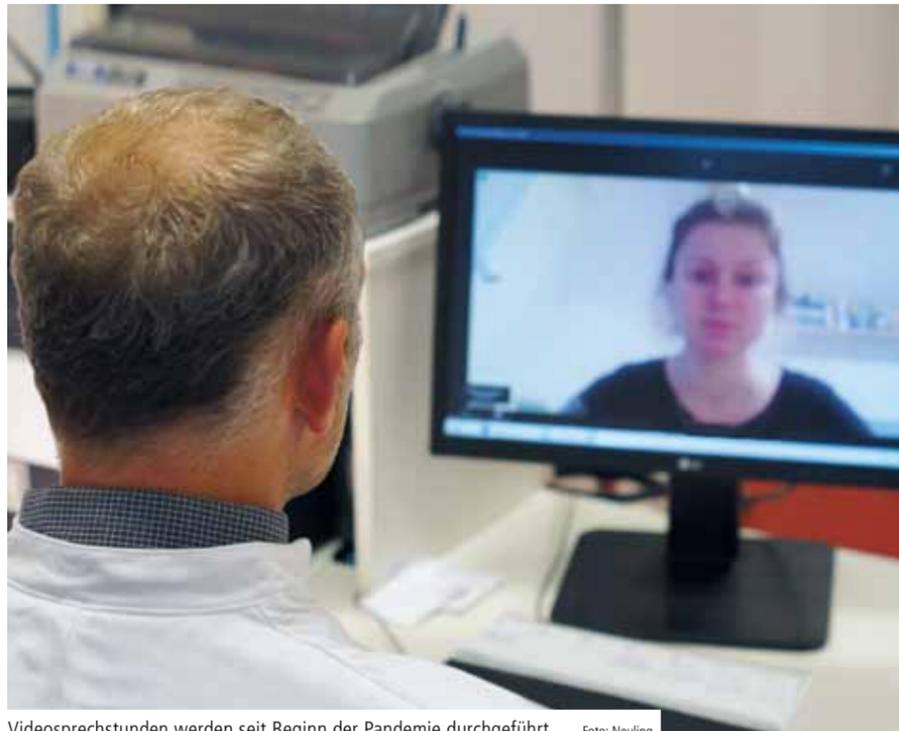
Wenig später, im Jahr 2018, hatte der Deutsche Ärztetag durch die Lockerung des Fernbehandlungsverbotes den Weg für die Videosprechstunde freigemacht. Allerdings wurde dieses spezielle virtuelle Angebot vor dem Auftreten der Corona-Pandemie in nur wenigen Praxen genutzt.

Mit der Ausbreitung der Pandemie scheuten viele Patientinnen und Patienten den Gang in die Praxis. Auf diese Weise erhielt die Telemedizin einen Schub. Zum 1. April 2020 wurden bisher geltende Beschränkungen gelockert. Ärzte dürfen nun unbegrenzt viele Patientinnen und Patienten in digitalen Sitzungen behandeln.

Dazu sprach die Alexianer Zeitung mit Hajo Noll, dem Ärztlichen Leiter des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee, der Facharzt für Neurologie und Psychiatrie ist:

Wie entstand die Idee, eine Videosprechstunde anzubieten?

Im ersten Lockdown vermieden viele Patientinnen und Patienten einen Arztbesuch, auch bei dringendem Behandlungsbedarf. Dem wollten wir Rechnung tragen und haben die Videosprechstunde aufgesetzt.



Videosprechstunden werden seit Beginn der Pandemie durchgeführt Foto: Neuling

Welche Schritte waren notwendig, um eine Videosprechstunde zu implementieren?

Wir haben das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) über eine von der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin zertifizierte Plattform registrieren lassen. In unserem speziellen Fall handelt es sich um die Plattform „redconnect“.

Wann ging die Videosprechstunde an den Start?

Bereits Anfang April 2020 führten unsere Psychologischen Psychotherapeutinnen erste Videosprechstunden durch. Zuvor waren wir durch unseren Träger, die Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH, sehr kurzfristig und unbürokratisch mit Tablets und einem leistungsstarken WLAN-Netzwerk ausgestattet worden.

Wer kann eine Videosprechstunde in Anspruch nehmen?

Grundsätzlich können gesetzlich und privat versicherte Patientinnen und Patienten die Videosprechstunde nutzen. In unserem MVZ wurde dieses Angebot bislang nur von gesetzlich Versicherten in Anspruch genommen, wir gehen aber davon aus, dass auch privat versicherte Patientinnen und Patienten in Zukunft von diesem neuen Format Gebrauch machen werden.

Wie werden die Patienten in dieses neue Format eingebunden?

Entsprechende Links und die notwendige Datenschutzerklärung erhalten die Patientinnen und Patienten durch unsere Medizinischen Fachangestell-

ten, die individuelle Terminabstimmung erfolgt durch die Ärzte und Psychotherapeuten. Ausgestattet mit dem Link loggt sich der Arzt oder Psychotherapeut auf der einen Seite und der Patient auf der anderen Seite ein.

Welche Bereiche des MVZs bieten Videosprechstunden an?

Alle Psychologischen Psychotherapeutinnen sowie alle Fachärzte für Neurologie und Psychiatrie, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und Verhaltenstherapie stehen ihren Patientinnen und Patienten per Videosprechstunde zur Verfügung. Eine Ausnahme bildet unsere Fachärztin für Allgemeinmedizin und Chirotherapie, denn diagnostische Verfahren wie beispielsweise eine Blutabnahme lassen sich nicht über die Videosprechstunde durchführen.

Wie lang ist eine Videosprechstunde?

Im fachärztlichen Bereich werden 20-minütige Sprechstunden angeboten, die im Bedarfsfall verdoppelt werden können. Psychotherapeutische Patienten können ihre Therapie im selben Umfang wie bei der Präsenztherapie, also 50-minütig, fortsetzen.

Wird die Videosprechstunde auch neuen Patienten angeboten?

Entsprechend der wissenschaftlichen und gesetzlichen Empfehlung bieten wir im MVZ ausschließlich Patienten, die den Ärzten und Psychotherapeuten bereits persönlich bekannt sind, eine Videosprechstunde an. Dement-

sprechend liegt unser Schwerpunkt auf der Behandlung unserer Patientinnen und Patienten. Eine Diagnostik erfolgt nicht.

Wie verläuft die Therapie?

Eine Videosprechstunde im fachärztlichen Bereich ist eine reine Gesprächsleistung. Im Bereich der Psychotherapie wird die im Präsenzmodus begonnene Therapie per Videosprechstunde fortgesetzt.

Werden parallel zur Videosprechstunde auch Präsenzsprechstunden angeboten?

Wir haben immer, auch in den beiden Lockdown-Phasen des Jahres 2020, Präsenzsprechstunden angeboten. Unsere Patienten haben die Wahl – sie können beide Angebote auch parallel nutzen.

Haben sich die Videosprechstunden bewährt?

Grundsätzlich wird das Angebot von Patienten und Klienten sehr positiv auf- und angenommen, wenngleich das Fehlen eines persönlichen Kontakts beklagt wird.

Aus Sicht der ärztlichen und psychotherapeutischen Kollegen ist die Videosprechstunde eine sehr gute Ergänzung, insbesondere in Pandemiezeiten. Bedauerlich ist es allerdings, dass gerade ältere, mit höherem Infektionsrisiko behaftete Patienten meist nicht über die technischen Voraussetzungen beziehungsweise über die entsprechenden Kenntnisse in der Handhabung und Durchführung einer Videosprechstunde verfügen. Aber auch in diesen Fällen lassen wir unsere Patientinnen und Patienten nicht allein: Wir weichen einfach auf den telefonischen Kontakt aus. ✕ (ekbh)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH
Dr. Iris Hauth (V.i.S.d.P.)
Gartenstraße 1
13088 Berlin
Telefon: (030) 92790-700
E-Mail: st.joseph-weissensee@alexianer.de
9. Jahrgang, 1. Quartal 2021

REDAKTION

Redaktionsleitung:
Esther Beuth-Heyer (ekbh)
E-Mail: e.beuth-heyer@alexianer.de
Telefon: (030) 92790-724